

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Band: 89 (1982)

Heft: 3

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

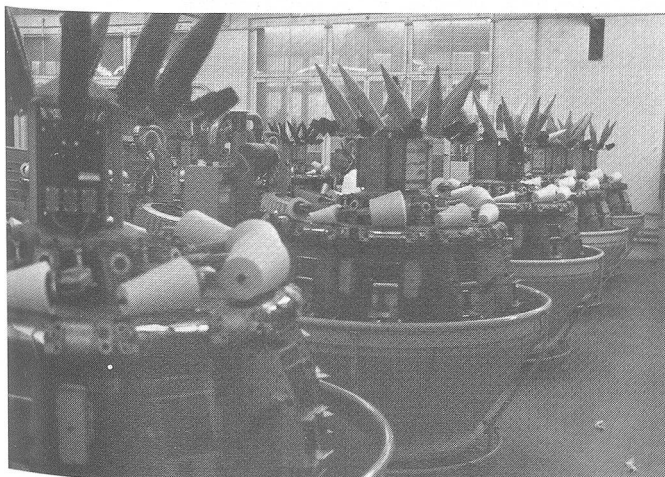
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hoher Anspruch – hohe Leistung

Dem Besucher der «mittex» bereiten der bereits seit Jahren an der Spitze des Familienunternehmens stehende Dr. Josef d'Aujourd'hui und seine Schwester Maria einen sehr freundlichen Empfang. Beim Haupteingang imponieren nicht etwa überflüssige Repräsentations-Kubikmeter, sondern das unüberhörbare Summen der Zwirnmaschinen macht jedem Näher tretenden klar, wo hier die Prioritäten liegen. Die Produktion steht wohl nicht nur akustisch im Vordergrund, sondern sie dominiert den ersten Eindruck des Besuchers von allem Anfang an. Ob der idyllische Blick aus dem Fenster des Empfangsraumes auf die Weiten des Zürcher Obersees und die Innerschweizer Gebirgsketten auch den Weitblick im erfolgreichen Bemühen der Verantwortlichen um langfristige Beschäftigung und Ertrag sichernde Unternehmerentscheide unterstützt oder geschärft hat, bleibe dahingestellt. Tatsache ist, dass die Firma Müller & Steiner AG in der Branche einen ausgezeichneten Ruf geniesst und sich mit Erfolg um die Erfüllung der anspruchsvollen Wünsche der Kundschaft, hauptsächlich aus der Weberei und Wirkerei bemüht hat. Hugenottische Exaktheit, gepaart mit einem guten Schuss helvetischem Unternehmmergeist im besten Sinne des Wortes zahlen sich jedenfalls aus. In den zurückliegenden Jahren des letzten Dezenniums und auch 1980 und 1981 erzielte die Firma stets einen ansehnlichen Cash-flow, kein einziges Verlustjahr ist in den Büchern unter der Ägide von Dr. Josef d'Aujourd'hui zu verzeichnen.

Markante Umsatzzunahme

Natürlich hat die Firma wie andere, ähnlich gelagerte Unternehmen, von der guten Marktverfassung für feine Voile- und Popelinezwirne in jüngster Zeit stark profitiert. So erhöhte sich der Umsatz von 4,2 Mio. Franken im Jahr 1979 auf 5,9 Mio. Franken (+40 Prozent im Jahr 1980 und im letzten Jahr schliesslich kam man auf über 6 Mio. Franken, wobei der Ertrag aus Zwirnlohngeschäften inbegriffen ist. Total werden bei Müller & Steiner AG 35 Beschäftigte gezählt, kaufmännische und technische Leitung sind dabei nur mit 4 Personen subsummiert. Die Investitionen betragen in den letzten 11 Jahren gegen drei Millionen Franken, die ganz aus selbst erarbeiteten Mitteln finanziert werden konnten. Im letzten Jahr sind vier neue vollautomatische Spulmaschinen montiert worden.



Blick in die Spulerei

Die Firma unterhält Vertretungen in Belgien, Frankreich, Italien und Grossbritannien. Etwa 20 Prozent des Umsatzes werden im Export erzielt, die Tendenz ist als Folge der schrumpfenden Inlandkapazitäten steigend. Das Produktionsprogramm umfasst Baumwollzwirne der Nummer englisch 30/2 bis 140/2. Die Durchschnittsnummer wird mit Ne 85/2 angegeben. Pro Jahr werden über 300 000 Kilogramm Zwirne an Webereien und Wirkereien ausgeliefert. Der gegenwärtige Auftragsbestand ist mehr als nur befriedigend.

Der letzte Geschäftsbericht aus der Feder von Dr. d'Aujourd'hui glänzt nicht etwa durch aufwendigen Druck oder spektakuläres Layout, sondern er nennt in schlichten Sätzen und geraden Formulierungen auf was es im Zwirngeschäft für die Müller & Steiner AG künftig ankommt, nämlich auf eine weitere Verbesserung der Zwirnqualität als erfolgsversprechendster Faktor für die Zukunft. Weiter unten heisst es dann unpräzise aber umso treffender: Aufspüren neuer Absatzrichtungen. Ganz offensichtlich hat das Unternehmen bisher nach diesen – neben anderen – Maximen gearbeitet, misst man das Ergebnis am betriebswirtschaftlichen Erfolg.

P. Schindler

Volkswirtschaft

Die schweizerische Stickereiindustrie heute

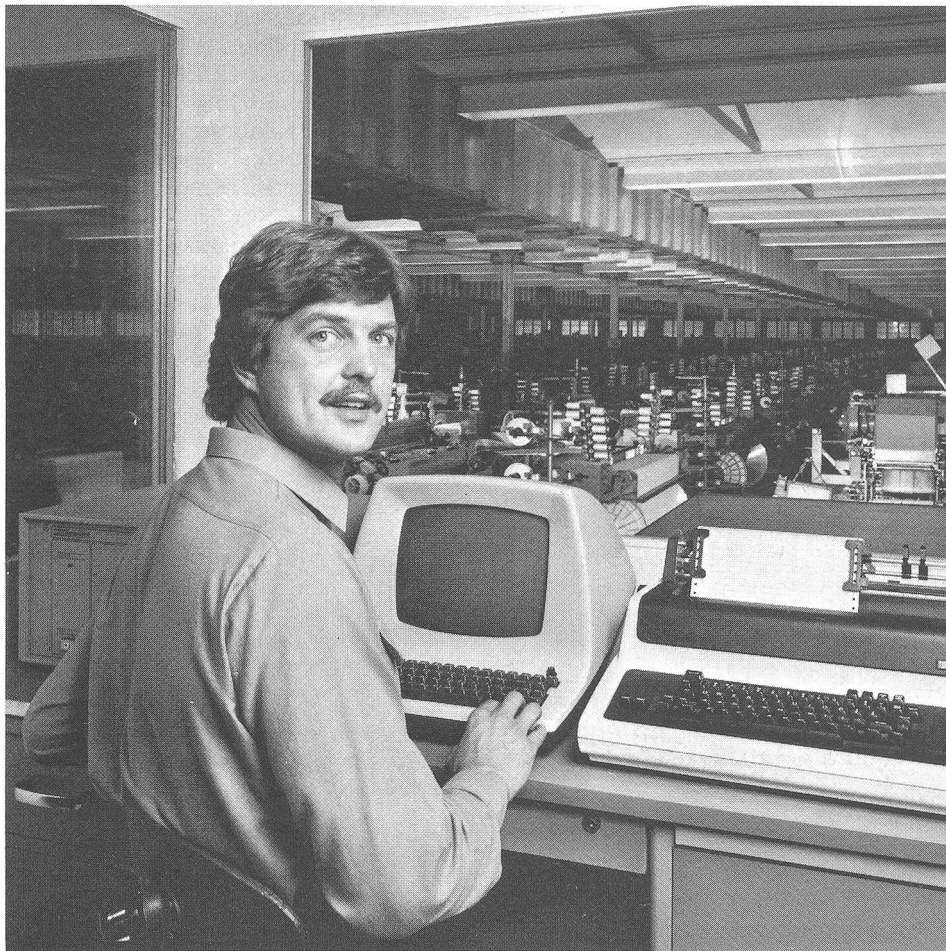
Über die wechselvolle Geschichte der über 200-jährigen schweizerischen Stickereiindustrie ist schon viel geschrieben worden, die heutige Stickereiindustrie ist jedoch meist nur Insidern bekannt, vielleicht auch deshalb, weil traditionell über 95% der Produktion exportiert werden. Doch findet sich manch Überraschendes in dieser typisch ostschweizerischen Sparte der Textilindustrie.

Industrie mit Weltbedeutung

In den vier Stickereikantonen St. Gallen, beide Appenzell und Thurgau stehen insgesamt 682 sog. Grosstickmaschinen (mit einer Sticklänge von 10-, 15- oder 21-yds), das sind rund 6% des Weltbestandes an solchen Maschinen. In keiner andern Sparte der Textilindustrie weist die Schweiz einen derart hohen Anteil am Welttotal der Produktionsmittel auf wie in der Stickerei. So ist die Ostschweiz eines der grössten Stickereizentren der Welt und die Schweiz im Weltmassstab die zweitgrösste Exporteurin von Stickereien (hinter Österreich). Auch ausserhalb der Textilindustrie gibt es in der Schweiz nicht sehr viele Industriezweige mit einer derart dominanten internationalen Stellung.

Die Ostschweiz ist überdies das kreative Zentrum der internationalen Stickerei-Wirtschaft. Die spektakulärsten Beweise hiefür sind die zahlreichen Modelle der Pariser

USTER® -
Für bessere Qualität und
höhere Leistung



«Weshalb Sie nicht länger auf USTER® LOOMDATA verzichten sollten»

Mit USTER® LOOMDATA bleibt «Prozessoptimierung in der Weberei» nicht länger ein Schlagwort: Informative Kerndaten in standardisierten und leichtverständlichen Berichten zeigen Ihnen, was Ihre Weberei tatsächlich leistet.

Beispielsweise wissen Sie jederzeit Bescheid, welche Maschinen den Soll-Nutzeffekt nicht erreichen, wo und wann Kettwechsel fällig werden und wo ein Eingreifen des Wartungspersonals nötig wird. Versuche zur Optimierung des Webprozesses werden durch die automatische Datenerfassung wesentlich einfacher, in vielen Fällen sogar erst möglich. Zur Weiterverarbeitung auf einem übergeordneten Rechner können die erfassten Daten über eine Standardchnittstelle ausgegeben werden.

Mit USTER® LOOMDATA setzen Sie Ihr Personal und Ihre Maschinen gezielter ein, so dass Sie Ihre Gewebe kostengünstiger herstellen können. Ihr Entschluss für USTER® LOOMDATA macht sich rasch für Sie bezahlt. Sollten Sie der Meinung sein, Datensysteme seien nur für grössere Betriebe geeignet: Wir zeigen Ihnen gerne, wie USTER® LOOMDATA auch in kleineren und mittleren Webereien mit Erfolg eingesetzt wird.

Ebenso vorteilhafte Lösungen wie für die Weberei bieten wir Ihnen für die Datenerfassung in der Ringspinnerei und Spulerei an. Lassen Sie sich unverbindlich über die USTER®-Datensysteme informieren.

Zellweger Uster AG
 CH-8610 Uster/Schweiz



Telex 53 587
 Telefon 01/940 67 11

Zellweger Uster

nicht nur
schön...*

*sondern vor allem qualitativ
hochstehend, sind...

caprex hülSEN

caprex ag - CH-6313 Menzingen Gubelstr. Tel. 042-52 12 82

mod expo
ZÜRICH

4.-6. April 1982

INTERNATIONALE MESSE FÜR
DAMENBEKLEIDUNG

SALON INTERNATIONAL DU
VÊTEMENT FÉMININ

INTERNATIONAL LADIES
FASHION FAIR

ZÜRICH
ZÜSPA-HALLEN
09.00-18.00 h.

Zürich ganz in Mode

**LEDER
RAPPLON**

**Zeitsparend
Putzwalzen reinigen!
Putzwalzen-
reinigungsmaschine**

- Wirtschaftlich, umweltfreundlich
- stationär sowie mobil einsetzbar
- Einfache Bedienung, einstellbare Geschwindigkeiten mit Anpassung an die verschiedensten Walzendimensionen sowie eine 2-Stufenreinigung

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen

Leder & Co. AG CH-8640 Rapperswil
Fluhstrasse 30 Telefon 055/21 81 71 Telex 875 572

LEDER

Schweiz
Suisse
Svizzera

Haute Couture und der Prêt-à-Porter-Häuser, die fast ausnahmslos nur Schweizer Stickereien verwenden. Aber auch bei Motiven, Bändern u.ä. leisten die Schweizer Exporthäuser kreative Pionierarbeit (deren lästige Begleiterscheinung die unerlaubte Nachahmung ist). Für die kreative Anstrengung eine Zahl: 5% der Beschäftigten der Industrie (ohne Heimarbeiterinnen) sind in der Kreation (Entwurf, Zeichnen) tätig.

Das Qualitätsniveau der Schweizer Stickereien ist nach wie vor unerreicht.

Der Anspruch der schweizerischen Stickereiindustrie auf die weltweit führende Rolle wird untermauert durch die Entwicklung von technischen Neuheiten wie zum Beispiel maschinelle Paillettenstickereien, aufbügelbare Motive, aufbügelbare Simili-Steine und dergleichen mehr.

Die Mitarbeiter und die Ausbildung

Die schweizerische Stickereiindustrie beschäftigt rund 3500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie zusätzlich etwa 2000 Heimarbeiterinnen; 64,3% der Beschäftigten sind Frauen (ohne Heimarbeiterinnen). Der Anteil der Fremdarbeiter ist mit 34,9% bedeutend niedriger als in der gesamten Textilindustrie (knapp 50%), er entspricht etwa jenem in der Maschinenindustrie (gut 32%).

Die von der Stickereiindustrie beschäftigten Heimarbeiterinnen repräsentieren 12% aller Heimarbeiterinnen der ganzen Schweiz und 57% der Stickereikantone. Die schweizerische Stickereiindustrie ist somit eine der grössten Heimarbeiterinnen der Schweiz überhaupt.

Einzigartig auf der Welt ist die Ausbildung, verfügt die schweizerische Stickereiindustrie sogar über zwei industrie-eigene Fachausbildungsstätten. Die Spezialisten der Kreation werden an der Textil- und Modeschule St. Gallen ausgebildet. Die seit vielen Jahren bestehenden eidgenössischen Reglemente für den Stickerei-Entwerfer sowie für den Technischen Stickereizeichner stehen jetzt unter Revision, wobei in enger Zusammenarbeit mit anderen interessierten Arbeitgeberverbänden der Textilindustrie (ASTI, VATI) eine möglichst harmonisierte Ausbildung aller kreativen und zeichnerischen Berufe der Textilindustrie angestrebt wird. Ebenfalls weit gediehen sind die Arbeiten für die Einführung eines eidgenössischen Reglements für den technischen Stickereiangestellten.

Die Exporte

Seit 1975 steigen die Stickereiexporte kontinuierlich. 1980 und 1981 konnte eine Zuwachsrate von je 20% erreicht werden. 1981 betrug der Exportwert 305 Mio. Franken oder rund 10% der schweizerischen Textilexporte (ohne Bekleidung). Über 65% der Ausfuhren entfallen auf die verschiedenen Länder der europäischen Freihandelszone (EG/EFTA); dies bildet eine sichere Aktionsbasis, da der freie Zutritt unserer Erzeugnisse zu diesen Märkten staatsvertraglich abgesichert ist. Daneben werden aber die Absatzmöglichkeiten in allen Ländern der Erde systematisch verfolgt, um die sich bietenden Chancen sofort ausnutzen zu können. Auf der Liste der 1981 belieferten Länder stehen Namen wie La Réunion, Sambia, Thailand, Barbados, Chile, UdSSR. Die wichtigsten Märkte sind aber die westlichen Industrieländer (inkl. Südafrika und Australien) sowie die wohlhabenden Erdölländer, wie die folgende Liste der zur Zeit bedeutendsten Absatzgebiete dies eindrücklich zeigt:

Italien	Österreich	Frankreich
Grossbritannien	Naher Osten	Japan
BR Deutschland	Westafrika	Spanien

Zu Westafrika: Es ist ein offenes Geheimnis, dass auch in der Schweiz bedeutende Kapazitäten indirekt (über Vorarlberg) oder direkt für Nigeria arbeiten, was aber nur etwa 1/6 des Gesamtexportes ausmacht. Von einer existentiellen Abhängigkeit vom nigerianischen Markt (wie dies beispielweise im Vorarlberg der Fall ist), kann bei uns keine Rede sein. Die grosse Nachfrage nach Stickereien in Nigeria ist ein Phänomen, das nur schwer erklärt werden kann. Offensichtlich ist die Triebfeder hierfür anders als für die «europäische» Bekleidungsmode. Seit 10 Jahren ist die Nachfrage ziemlich stabil geblieben, andererseits kann der Warenstrom von einem Tag auf den anderen durch ein rigoroses Eingreifen der Behörden oder durch unvorhersehbare politische Ereignisse jederzeit vollkommen unterbrochen werden. Die Risiken sind somit nicht gering.

Auch die Sortimentsstruktur der schweizerischen Stickereiindustrie ist gesund und vielfältig. Knapp 88% der Ausfuhren entfallen auf sogenannte Plattstich-Stickereien, wovon die Hälfte auf Allover (hauptsächlich für Oberbekleidung), 23% auf Wäschebesatzartikel und 27% auf Besatzartikel für Oberbekleidung und Motive. Über 6% der Gesamtausfuhren entfallen auf bestickte Taschentücher, etwa 2% auf Kettenstich-Stickereien und 1% auf bestickte Bett-, Tisch- und Küchenwäsche sowie Gardinen. Die restliche Ausfuhr besteht aus verschiedenen anderen bestickten Konfektionsartikeln.

Die Struktur

Bekanntlich ist die Stickereiindustrie arbeitsteilig organisiert, mit «Exporthandlern», die nicht auf eigene Produktionsmittel angewiesen sind, und «Fabrikanten», welche die Stickarbeit im «Lohn» erledigen. Manche Exporthändler haben zum Teil bedeutende Produktionsbetriebe (rund 1/4 des Maschinenbestandes befindet sich in solchen Betrieben); sie sind aber gleichzeitig gewichtige Auftraggeber der Fabrikanten.

In der Schweiz gibt es zur Zeit insgesamt 235 Produktionsbetriebe mit durchschnittlich 3 Maschinen je Betrieb. 30% der Stickmaschinen stehen in Kleinbetrieben (Familienbetriebe) mit 1–2 Maschinen und nur 75 Betriebe weisen einen Bestand von 3 und mehr Maschinen auf.

Kleinbetriebe sind keinesfalls mit schwachen, veralteten Betrieben gleichzusetzen. In der Stickereiindustrie ist die Fertigungstechnologie nicht von der Betriebsgrösse abhängig; das Produktionsmittel «Stickmaschine» ist im Klein- und Grossbetrieb dasselbe, so dass auch der Kleinbetrieb die modernsten Maschinen verwenden kann.

Die Produktionsmittel und die Erneuerung

Neben den rund 65 Handstickmaschinen stehen in der Schweiz 682 Schiffli-Stickmaschinen. Davon waren 73 Pantographen (mechanischer Antrieb und manuelle Steuerung) und 609 Automaten (Antrieb und Steuerung mechanisch). Der Maschinenpark (ohne Handstickmaschinen) besteht aus 1 Maschine mit 3 yds, 1 Maschine mit 5 yds, 522 Maschinen mit 10 yds, 148 Maschinen mit 15 yds und 10 Maschinen mit 21 yds Sticklänge.

Trotz verschiedenen Versuchen von Maschinenkonstrukteuren gelang es nicht, eine zufriedenstellend funk-

tionierende Maschine zu konstruieren, mit der Gewebe im Continu-Verfahren bestickt werden könnte. Im Gegensatz etwa zu den Druck-Maschinen kann somit beim Sticken das Gewebe nicht «durchlaufen», sondern muss Coupon für Coupon von max. 21 yds Länge auf die Stickmaschine aufgespannt werden. Selbst die allergrössten Aufträge, die insgesamt vielleicht Tausende von Metern bedeuten, müssen Couponweise ausgeführt werden. Dies mag zwar nicht rationell erscheinen, bedeutet aber gleichzeitig, dass die unterschiedlichen Auswirkungen der Klein- und Grossaufträge in der Fabrikation nicht derart zu Buche schlagen wie etwa beim Druck. Die Gefahr der Abwanderung der Grossaufträge in Billiglohnländer ist daher vergleichsweise geringer als in anderen Sparten. Angesichts des hohen Lohnkostenanteils an der Fertigung muss freilich die Herstellung von anspruchloser Ware weitgehend anderen Ländern überlassen werden.

Mitte der 70er Jahre brachte die Firma A. Saurer AG eine grundlegend neue, wesentlich leistungsfähigere Stickmaschine auf den Markt, deren Grundlagen in enger Tuchföhlung mit der Stickereiindustrie selbst erarbeitet wurden. Bis Ende 1981 wurden bereits 68 dieser Hochleistungsaggregate in der Schweiz aufgestellt oder fest bestellt, was rund 10% des gesamten schweizerischen Stickereimaschinenbestandes entspricht. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass allein 1981 20 solche Maschinen installiert worden sind. Die schweizerische Stickereiindustrie verfügt somit über einen der modernsten und bestgepflegtesten Maschinenparks der Welt, was für künftige Bewährungsproben von grösster Bedeutung ist. Die Aufstellung der 68 neuen Maschinen erfordert ein Investitionsvolumen – unter Berücksichtigung der damit verbundenen baulichen Massnahmen – von rund 50 Mio. Franken.

Von weittragender Bedeutung sind die Applikationen und Systeme für elektronische Musterverarbeitung, die von schweizerischen Stickereifirmen selbst entwickelt und auf den Markt gebracht worden sind. Mit Hilfe dieser elektronischen Systeme können nicht nur die Punchkarten (Steuerkarten für die Stickmaschine) bedeutend schneller produziert werden, sondern auch die Erstellung der sogenannten technischen Zeichnung wird wesentlich vereinfacht. Namentlich entfällt das bisher erforderliche, sehr zeitraubende Auszeichnen jedes einzelnen Stiches. Mit dieser Neuerung kann das hohe kreative Potential viel besser ausgenutzt werden, da der Zeit- und Arbeitsaufwand zwischen dem Entwurf (Kreation) und der Ausführung (Fabrikation) wesentlich reduziert wird. Auch besondere Kundenwünsche lassen sich schneller realisieren. Die Tätigkeit des technischen Stickereizeichners und des Punchers wird bedeutend anspruchsvoller, gleichzeitig aber von monotonen, repetitiven Arbeiten befreit, das heisst interessanter, mit noch stärkerer Betonung des Schöpferischen. Zweifellos erhöht dies die Attraktivität dieser Berufe.

Die Aussichten

Allein schon der hohe Orderbestand sichert die sehr hohe Auslastung der Kapazitäten bis in die ersten Sommermonate des Jahres. Die Mode begünstigt die Stickereien nach wie vor. Vorausgesetzt, dass sich keine politischen Umwälzungen auf den wichtigen Absatzmärkten ereignen und vorausgesetzt, dass der Kurs des Schweizerfrankens nicht prohibitive Höhen erklimmt, dürfte auch 1982 ein recht gutes Jahr für die Stickereiindustrie werden.

Dr. T. S. Pataky

Stark zunehmende Bekleidungseinfuhren aus dem Fernen Osten

Bemerkenswertestes Ereignis im schweizerischen Bekleidungs-aussenhandel war 1981, wie aus einem Communiqué des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie (GSBI) hervorgeht, die rapide Zunahme der Einfuhren aus den fernöstlichen Ländern. So ist Hongkong mit 296 Mio. Franken (+ 29,6%) erstmals nach der Bundesrepublik Deutschland und Italien auf den dritten Platz unter den wichtigsten ausländischen Lieferantenländern von Bekleidungswaren (ohne Schuhe) vorgestossen. Mit Importzunahmen von 108,3% aus Südkorea und von 65,0% aus Indien figurieren zwei weitere Fernostländer unter den bedeutendsten Kleiderlieferanten. An den gesamtschweizerischen Einfuhren von Bekleidungswaren im Werte von 2494 Mio. Franken ist der Ferne Osten mit 473 Mio. Franken oder rund 19% (Vorjahr 15%) beteiligt. Mengenmässig ist der Anteil noch um einiges höher. Bei den westeuropäischen Lieferländern fällt die Ausweitung der Bezüge aus Italien mit 8,5% am stärksten ins Gewicht.

Mit 615 Mio. Franken deckt der Export der schweizerischen Bekleidungsindustrie die Einfuhren nur zu rund einem Viertel. Hauptabnehmer ist mit deutlichem Abstand die Bundesrepublik Deutschland (264 Mio. Fr.) mit einem Anteil von 43%. Die für dieses Land bestimmten Mengen sind wertmässig 1981 leicht zurückgegangen. Auf den folgenden Plätzen findet man Österreich mit 98 Mio. Franken (-9,5%), Frankreich mit 37 Mio. Franken (+9,2%), und Grossbritannien mit 34 Mio. Franken (-4,8%). Japan hat sich mit Mehrbezügen von 16,8% (22 Mio. Fr.) auf den 7. Platz und die USA mit einem Plus von 45,4% (9 Mio. Fr.) auf den 11. Platz verbessert.

Die Bekleidungsindustrie rechnet, wie aus einem Communiqué des Verbandes weiter hervorgeht, mit einem schwierigen Jahr 1982. Als Gründe werden angegeben: Kaufzurückhaltung der inländischen Abnehmer, schlechte Konjunktur mit hohen Arbeitslosenzahlen im Ausland, Überkapazitäten in den benachbarten Ländern, harter Preiskampf mit Fernostländern und der hohe Frankenkurs, der Exporte erschwert und Importe begünstigt.

Abflachende Entwicklung der Beschäftigung

Nachdem die Zahl der Erwerbstätigen in der Schweiz 1979 um 0,7% und 1980 um 1,7% gestiegen ist, kann auch für 1981 im Jahresdurchschnitt mit einer Zunahme in der Grössenordnung von 1 bis 1,5% gerechnet werden. In den beiden ersten Quartalen 1981 erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten gar um je 2% gegenüber der jeweiligen Vorjahresperiode, im dritten Quartal immerhin noch um 1,5%. Die sich seit dem Herbst abzeichnende konjunkturelle Abkühlung lässt allerdings für das letzte Quartal ein relativ schlechtes Resultat erwarten, so dass die Beschäftigungszunahme für 1981 als Ganzes geringer ausfallen dürfte als für das wachstumsstarke Vorjahr.

Ein Blick auf die Verteilung der Erwerbstätigen auf die drei Hauptsektoren zeigt, dass sich die langfristige Schrumpfung des primären Sektors (Land- und Forst-

Langenbach-Spezial (4) Die Spezialhülse für die Textilindustrie.

Bruchfest und ultrarund, endlos auf jede gewünschte Gewebebreite lieferbar. Geliefert in sinnreichen Transport- und Lagergeräten.
Und übrigens auf Wunsch mit Aufdruck Ihres Signets auf der Aussenseite der Hülse.

Textilhülsen kauft man beim Spezialisten.

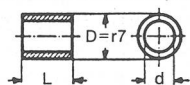
J. Langenbach AG, Hülsenfabrik, CH-5600 Lenzburg 1
Tel. 064 51 20 21, Telex 68 978

Selbstschmierende Glissa-Lager



Einige Dimensionen aus unserem reichhaltigen Vorrat. Nach Möglichkeit genormte Grössen nach unserer Dimensionsliste verwenden, da kurze Lieferfristen und vorteilhafte Preise.

Aladin AG, Zürich
Claridenstr. 36, Tel. 01 / 201 41 51



Gehäusebohrung = H 7

d	D	L
5 E7	10	8
8 F7	12	12
9 E7	16	12
10 E7	14	10
12 E7	18	18
15 E7	20	20
18 E7	24	20
22 F7	28	20
30 E7	35	30
55 D7	65	35

Nr. C 555



Man kann viel machen
mit den Spiralhülsen der
Spiralhülsenfabrik

brüggen ag

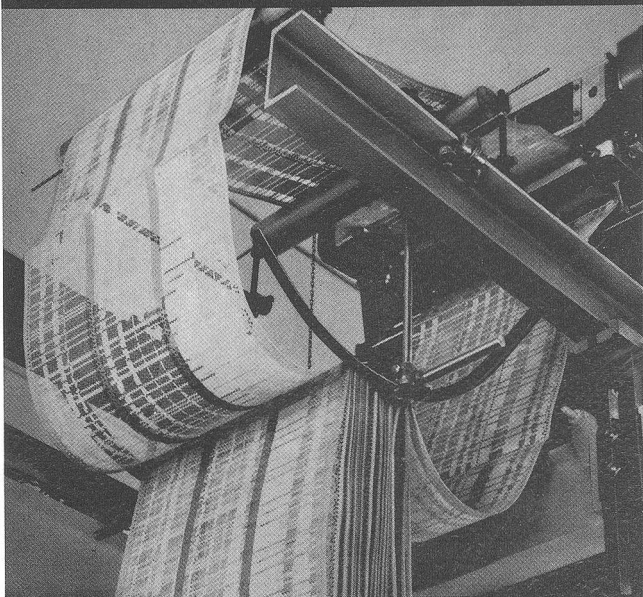
CH-6418 Rothenthurm Tel: 043-45 12 52

Darum lösen wir auch Ihr Problem
denn was immer Sie aufwickeln
der gute Kern
ist eine Spiralhülse der

brüggen ag

Schweizer Papiere und Folien für
die Jacquardweberei-

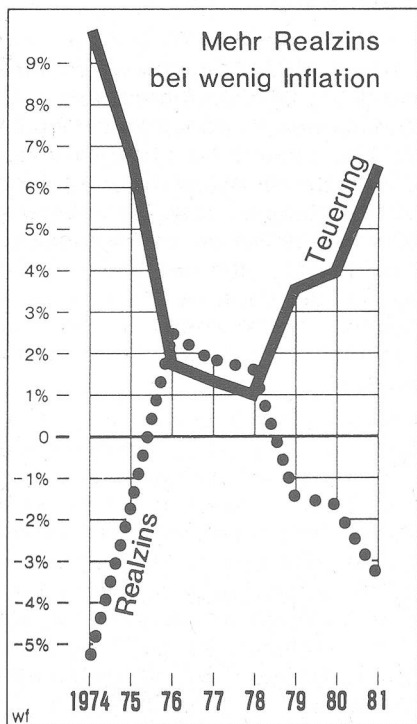
- AGMÜLLER "ULTRA"
 - AGMÜLLER "ORIGINAL"
 - AGMÜLLER "INEXAL" mit Metall
 - AGMÜLLER "TEXFOL" mit Plastik
 - AGMÜLLER "PRIMATEX" Vorschlag
- sind erstklassige Schweizer Qualitäten



AGM AGMÜLLER Aktiengesellschaft MÜLLER + CIE.
CH-8212 Neuhausen am Rheinfall

wirtschaft) tendenziell fortsetzt: Sein Anteil an der Gesamtbeschäftigung betrug 1980 noch 7,2%. Der sekundäre Sektor (Industrie, Handwerk, Baugewerbe) hat sich nach dem massiven Aderlass der Rezessionsjahre auf einem erheblich niedrigerem Niveau stabilisiert (Anteil 1980: 39,7%), während sich der tertiäre Sektor (Dienstleistungen) auch weiterhin ausdehnen dürfte (Anteil 1980: 53%).

Inflation nagt am Sparzins



Sparheftbesitzer haben seit längerer Zeit nichts zu lachen. Nachdem im Zeitraum 1976 bis 1978 vom Zins (Spareinlagen bei Kantonalbanken) nach Abzug der Teuerung (gemäss Konsumentenpreisindex) immerhin ein positiver Realzins von ungefähr 2% übrig blieb, geht es seit 1979 erneut an die Substanz. Im soeben abgelaufenen Jahr erlitt der Sparer gar einen realen Verlust von rund 3%. So kann es auch nicht verwundern, dass die Spareinlagen bei den Kreditinstituten im Verlauf des letzten Jahres ständig zurückgingen, weil sich die Sparer mit anderen Anlageformen schadlos zu halten versuchten. Interessant ist im längerfristigen Vergleich, dass in der Regel positive Realzinsen mit tiefen Teuerungsraten einhergehen. Oder umgekehrt: Der Kleinsparer muss stets dann mit Kapitalverlusten rechnen, wenn die Inflationsraten relativ hoch sind. Die Schlussfolgerung kann folglich nur lauten: Am besten ist dem Sparer – und nicht nur ihm – mit einer konsequenten Antiinflationspolitik gedient.

Verdoppelung des Preisniveaus 1966/82

Seit September 1966 hat sich das Preisniveau in der Schweiz, gemessen am Index der Konsumentenpreise, im Durchschnitt ziemlich genau verdoppelt. Zwischen September 1966 und September 1977, als jeweils eine Indexrevision über die Bühne gegangen war, erreichte die Teuerung statistisch 68,6%. Zwischen September 1977 und Ende 1981 erhöhten sich die für die Verbrau-

cher als relevant erachteten Preise im Schnitt um weitere 18,2%. Verknüpft man die seit 1977 errechnete Indexreihe mit der früheren, auf der Basis September 1966 = 100 ermittelten Indexreihe, so ergibt sich per Ende 1981 ein Indexstand von 199,3 Punkten, was auf Anfang 1982 der erwähnten Verdoppelung des Preisstandes entspricht. Zu beachten ist, dass diese Berechnung aus mancherlei Gründen keineswegs einen hohen Genauigkeitswert aufweist. Im grossen und ganzen genommen trifft die Feststellung aber doch zu, wonach man für einen Korb von Waren und Diensten, der vor 15 Jahren 50 Franken kostete, heute 100 Franken auf den Tisch legen muss.

Weiter steigende Zolleinnahmen

Der Wiederanstieg der Zolleinnahmen, der 1977 begonnen hatte, setzt sich fort. Mit 3244 Mio. Franken erreichten die Zollerträge des Bundes 1981 einen neuen Höchstwert. Gegenüber dem Vorjahr (Zolleinnahmen 3171 Mio. Franken) belief sich die Zuwachsrates auf 2,3%, nachdem 1980 im Vergleich zu 1979 ein Ertragswachstum von 5,6% verzeichnet worden war. Von den Zolleinnahmen von 3244 Mio. Franken entfielen 2277 Mio. Franken oder 70% auf die Treibstoffbelastung durch Zölle und Zollzuschläge. Auch 1981 waren die Ausfuhrzölle – Ertrag 1,3 Mio. Franken – praktisch bedeutungslos.

Zwischen 1963/64 und 1981 haben sich die Zolleinnahmen des Bundes wertmässig verdoppelt. Damit wurde freilich nicht einmal die Teuerung ausgeglichen. Wären die Erträge aus der Treibstoffbelastung nicht massiv angewachsen – allein zwischen 1970 und 1981 um über 1 Milliarde Franken! –, so käme den Zöllen im Rahmen der gesamten Bundeseinnahmen heute nur noch ein sehr untergeordnetes Gewicht zu. In dieser Tatsache spiegeln sich nicht zuletzt die mannigfachen Anstrengungen zum Zollabbau (EFTA, Freihandelsabkommen mit der EG, GATT und anderes mehr).

Stagnierender Wohlstand

Während in der Wachstumsepoche nach dem 2. Weltkrieg – 1950 bis 1973 – das reale Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz im Jahresdurchschnitt um mehr als 4% zunahm, hat sich im Gefolge der hierzulande besonders ausgeprägten Rezession von 1974/76 der Wachstumstrend deutlich verflacht. Zwar war im Jahre 1980 eine unerwartet hohe Steigerung des realen BIP um 4,4% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, doch dürfte die entsprechende Wachstumsrate 1981 unter 1% gelegen haben (neueste Schätzung: 0,6%). Für die durch wirtschaftliche Erholung gekennzeichnete Periode 1977–1981 ergäbe sich damit ein Wachstum von durchschnittlich 2% pro Jahr, was angesichts des vorherigen massiven Einbruchs recht mässig ist. Sollte sich zudem die Prognose der Kommission für Konjunkturfragen bewahrheiten, wonach das reale BIP 1982 um 1,1% abnehmen wird, dann wäre – in konstanten Preisen gerechnet – gerade wieder das Niveau von 1974 erreicht. Anders gesagt: Die Jahre 1975–1982 wären für die Schweiz insgesamt eine Periode des Nullwachstums gewesen, eine Zeit mehr oder weniger stagnierenden Wohlstandes.